



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:21 Uhr und endet am Samstag um 17:35 Uhr,
das Fasten des 10. Tewet beginnt nächste Woche am Freitag (10.1.) um 6:25 Uhr und endet um 17:34 Uhr

וַיְגִישׁ



Die Offenbarung Josephs

1. Mose 44:18 – 47:27 (Chumasch Schma Kolenu – S. 238,)

Josephs Brüder wissen immer noch nicht, dass er der ägyptische Gouverneur ist, mit dem sie zu tun haben. Juda tritt vor Joseph, bittet um Benjamins Freilassung und bietet dem ägyptischen Herrscher sich selbst an Stelle seines jüngsten Bruders als Sklaven an. Als Joseph sieht, wie seine Brüder zusammenhalten, kann er seine Tränen nicht mehr zurückhalten und offenbart sich mit der dramatischen Aussage: »Ich bin Joseph! Ist mein Vater noch am Leben?«

Die Brüder werden von Scham und Reue überwältigt, Joseph aber tröstet sie. »Ihr habt mich nicht hierher geschickt«, sagt er ihnen, »sondern G-tt. Es war alles vorbestimmt, um unsere Region vor der Hungersnot zu retten.«

Die Brüder eilen mit den Neuigkeiten nach Kanaan zurück. Jakob zieht daraufhin mit seinen



Söhnen und deren Familien, insgesamt 70 Personen, nach Ägypten. Auf seinem Weg bekommt er ein himmlisches Versprechen: »Fürchte dich nicht davor, nach Ägypten hinunterzugehen. Ich werde dich dort zu einem großen Volk machen. Ich werde mit dir nach Ägypten hinunter gehen, und Ich werde dich auch auf jeden Fall wieder hinauf bringen«. Jakob kommt an und sieht seinen geliebten Sohn Joseph nach 22 Jahren wieder.

Indem er Essen und Getreide während der Hungersnot verkauft, häuft Joseph den Reichtum Ägyptens an. Pharao gibt Jakobs Familie das fruchtbare Land Goschen, wo sie sich niederlassen dürfen. Die Kinder Israels wachsen und gedeihen in ihrem ägyptischen Exil.

Haftara

Juda und Israel

Ez. 37:15–28

(Schma Kolenu – S. 248)

G-tt trägt Ezechiel auf, zwei Stöcke zu nehmen. Er soll auf einen »Für Juda und für die Kinder Israels, seine Begleiter« und auf den anderen »Für Joseph den Stab Ephraims und das ganze Haus Israels, seine Begleiter« schreiben. Nachdem er das getan hat, wird ihm befohlen, die zwei Stäbe nah zusammenzulegen, und G-tt vereinigt sie zu einem Stab.

G-tt erklärt Ezechiel, dass diese Stöcke Symbole für das Haus Israels sind, das in zwei oftmals sich bekämpfende Königreiche getrennt war: Das Nördliche Königreich, das von Jeroboam vom Stamm Ephraim gegründet worden war, und das Südliche Königreich, das unter der Davidischen (Judäischen) Dynastie blieb.

Die Haftara endet mit G-ttes Zusicherung: »Sie werden im Land, das Ich Meinem Diener Jakob gegeben habe und worin eure Vorväter lebten, wohnen. Und sie werden darauf ewig leben, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, und Mein Diener David wird immer euer Prinz bleiben.«

WUSSTEN SIE?

Landkauf



Besitz des Königs: Um sich während der Hungersnot zu retten, verkauften die Ägypter ihr Land an Joseph, der als Pharaos Vize fungierte, für Lebensmittel (s. 47:20). Dies führte dazu, dass das gesamte Land Ägypten schließlich in den Besitz des Pharaos überging.



Priester: ...Naja, nicht exakt das ganze Land Ägypten. Die Grundstücke der Priester waren durch ägyptisches Gesetz geschützt und fielen nicht in die Hände des Pharaos (s. 47:22). Warum wurden sie ausgenommen?



Brot: Rashi erklärt, dass der Pharao einen Staatsvertrag mit den Priestern hatte, der ihn verpflichtete, sie täglich mit einer bestimmten Menge Brot zu versorgen. Daher war es einfacher für die Priester, ihre Ländereien zu behalten.



Steuer: Nach dem Verkauf des Landes führte Joseph eine Abgabe ein: Die Ägypter durften weiterhin ihre nun dem Pharao gehörenden Ländereien bearbeiten, mussten jedoch ein Fünftel ihrer Ernte an den Pharao abgeben (s. 47:24). Diese Regelung blieb bis zur Zeit der Abfassung der Bibel bestehen und zeigt, wie das System der Besteuerung in Ägypten etabliert wurde: keine Privatgrundstücke, 20% Erntesteuer.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Schicksal, Vergebung, Versöhnung, Segen

Josephs Brüder haben ihn in der Vergangenheit äußerst schlecht behandelt, wollten ihn sogar töten und verkauften ihn schließlich in die Sklaverei. Joseph erkennt aber, dass sich seine Brüder gewandelt haben. Sie sind miteinander – und zu ihrem Vater – in Liebe verbunden und bereit, sich gegenseitig zu helfen, füreinander einzustehen. In einer chassidischen Geschichte erläutert Rabbi David aus Lelow diese Veränderung der Brüder als Schlüssel zur Vergebung: »Erlösung kann zu einem Menschen nicht kommen, ehe er die Schäden seiner Seele sieht und sie zurecht zu bringen unternimmt. Wer der Erkenntnis seiner Mängel keinen Zutritt gewährt, zu dem hat die Erlösung keinen Zutritt. Wir werden in dem Maße erlösbar, in dem wir uns selber sichtbar werden. Als die Söhne Jakobs zu Joseph sprachen: »Rechtschaffen sind wir«, antwortete er ihnen: »Das ist's, was ich zu euch geredet habe: Kundschafter seid ihr«. Danach aber, als sie mit Herz und Mund die Wahrheit bekannten und zueinander sprachen: »Wohl, schuldig sind wir, an unserem Bruder«, begann ihre Erlösung aufzuglimmen, vom Erbarmen ergriffen wandte sich Joseph zur Seite und weinte«.

Die Wandlung Judas zeigt sich an den beiden ersten Wörtern unseres Wochenabschnitts, nachdem er auch benannt ist: *Wajigasch Jehuda*, »Da trat Juda [zu ihm]«. *Wajigasch Jehuda* kann aber auch anders übersetzt werden: »Dann kam Juda nahe«. Wem? Sich selbst. Er ist quasi ein neuer Juda und das zeigt sich in der Art seiner Ansprache. Juda verwendet in seiner Rede vierzehnmal das Wort »Vater«, dreizehnmal »Sklave« und sechsmal »Bruder« – innerhalb weniger Verse! Er ist verzweifelt, er fleht Joseph an und setzt sich für seinen Bruder Benjamin ein. Das zeigt sehr schön, wie sich Juda seit dem Weggang Josephs weiterentwickelt hat. Juda mag vorher bereits Josephs Leben gerettet haben, aber er war trotzdem kein Unschuldslamm, sondern am Komplott gegen seinen Bruder beteiligt. Er wollte, dass Joseph so weit wie möglich weg ist, und täuschte seinen Vater, indem er ihm Josephs Gewand mit Blut zeigte, um vorzutäuschen, dass Joseph tot sei.

Doch die Geschichte mit seiner Schwiegertochter Tamar öffnete ihm die Augen und ließ ihn danach langsam zur empathischen und vorausschauenden Führungsfigur unter den Brüdern werden. Später wird Juda symbolisch für das gesamte jüdische Volk stehen. Der Stamm, der aus ihm hervorgeht, wird der letzte sein, von dem alle heutigen Juden abstammen. Darüber hinaus wird König David ein direkter Nachkomme von ihm. Juda hat zwar schwere Fehler begangen, aber er steht jetzt dazu und hat sie schon zuvor bei Tamar öffentlich zugegeben. Jetzt läuft er nicht mehr vor der Herausforderung davon, jetzt lässt er Benjamin nicht im Stich, wie er vorher Joseph im Stich gelassen hat, stattdessen bietet er jetzt sein Leben für das seines Bruders an. Das zeigt Joseph, dass Juda sowohl seinen jüngeren Bruder wie auch seinen Vater Jakob sehr liebt – mehr als sein eigenes Leben. Diese Umkehr Judas und der anderen ermöglicht es Joseph, sie (wieder) als seine Brüder anzunehmen. Joseph kann schließlich nicht länger an sich halten und beginnt zu weinen. Er fordert sie auf, näher zu ihm zu kommen, und spricht: »*Ich bin euer Bruder Joseph [...]. Und nun betrübt euch nicht, und lasst es in euren Augen nichts Bekümmernendes sein, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Lebenserhaltung hat G-tt mich vor euch geschickt. [...] Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesendet, sondern G-tt*« (45:4–8).

Josephs Tränen kommen von Herzen. Er zeigt Größe und Barmherzigkeit. Er ist glücklich und bietet sofort seine Hilfe an. Trotz der Misshandlungen, die er in der Vergangenheit durch seine Brüder hat erleiden müssen, vergibt er ihnen. Die schlechte Erfahrung hat ihn nicht hart gemacht, ganz im Gegenteil. Er macht seine Brüder nicht einmal für ihre Taten verantwortlich. Für Joseph war es Gottes Plan und Fügung, dass er nach Ägypten kam, um jetzt für seine Familie sorgen zu können. Aus einem schweren Schicksal macht Joseph einen Segen. Er schaut nicht zurück, sondern nach vorne. Mit Erlaubnis des Pharaos bringt er seine Brüder und ihre Familien – und natürlich den Vater Jakob – in das ägyptische Land Goschen, wo sie sich niederlassen, um der Hungersnot im Land Kanaan zu entgehen. Jakob ist überglücklich, endlich seinen Sohn Joseph, den er für tot hielt, wiederzusehen.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Schädel auf dem Wasser

»Rabbi Hillel sah einen Schädel auf dem Wasser schwimmen und sprach zu ihm: Hat man, weil du ertränkt hast, dich ertränkt, so werden doch deine Ertränker zuletzt ertrinken«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 7)

Dass der, dessen Schädel Hillel auf dem Wasser schwimmen sah, nicht verunglückt, sondern eines gewaltsamen Todes gestorben war, konnte er wohl erschließen. Von einer im Wasser liegenden Leiche löst sich der Kopf nicht ab, vielmehr war, wie er voraussetzen musste, der Kopf durch Mörder vom Rumpf getrennt ins Wasser geworfen worden. Das »Ertränkt werden und Ertränken« ist daher wohl nur uneigentlich als Ausdruck für einen gewaltsamen Tod zu nehmen. Schwerlich hat auch, wie dies schon von anderen bemerkt worden ist, Hillel es auch als einen Erfahrungssatz hinstellen wollen, dass jeder Ermordete notwendig gemordet haben müsse und sein Mörder wieder ermordet werden werde. Einer solchen Behauptung widerspreche ja die Erfahrung. Es ist schon manchmal Unschuldige ermordet worden und nicht jeder Mörder stirbt durch Mörderhand. Vielmehr dürfte er nur haben sagen wollen: »Selbst wenn jemand mit einem Verbrechen nur das an einem Menschen vollbringt, was G-ttes Strafgericht über diesen als einen Todesschuldigen verhängt hatte, so bleibt er doch mit seinem Verbrechen dem g-ttlichen Strafgericht verfallen.«



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

“ Zitat

»Ohne Schabbat sind wir eine verabscheuungswürdige und minderwertige Nation, und vielleicht nicht einmal eine Nation. Der Wert des Schabbats muss in uns hier und überall und insbesondere in den Augen der jüngeren Generation erhöht werden. Wenn nicht – werden wir verwelken und nie aufstehen.«



– Chaim Nachman Bialik (1873–1934),
Israels Nationaldichter



Hermann Weil



Der jüdische Unternehmer und zu seiner Lebenszeit bedeutendste Getreidehändler der Welt **Hermann Weil** wurde 1868 in Steinsfurt (heute Ortsteil von Sinsheim) geboren, wo seine Familie eine Viehhandlung besaß.

1883 absolvierte Weil in Mannheim, dem damaligen Zentrum des europäischen Getreidehandels, eine Kaufmannslehre beim jüdischen Getreidegroßhändler **Isidor Weismann** (1833–1898). Rasch avancierte er zum Prokuristen und war in Weismanns Auftrag auch u. a. in der Schweiz, auf dem Balkan und in Antwerpen tätig. 1896 heiratete er **Rosa Weismann** (1871–1912), die Tochter seines Chefs, und aus der Ehe stammten ein Sohn und eine Tochter.

1898 wanderte Hermann nach Argentinien aus und ließ sich in Buenos Aires nieder, wo er für Weismann eine Filiale gründete. Mit seinen Brüdern **Samuel** und **Ferdinand** gründete er später in Argentinien das eigene Getreide-Großhandelsunternehmen *Weil Hermanos & Cia*. Das Unternehmen expandierte rasch auf dem sich gerade erst entwickelnden argentinischen Getreidemarkt, außerdem machte man sich die Kontakte nach Mannheim, einem der damaligen globalen Getreidehandelszentren, zunutze. 1900 hatte das Unternehmen 3000 Mitarbeiter an Niederlassungen in allen für den Getreidehandel wichtigen Orten. Unter eigener Flagge fuhren bis zu 60 Schiffe auf allen Meeren.

1907 kehrte Weil nach Deutschland zurück und ließ sich in Frankfurt nieder. Weil errichtete in der Zeppelinallee 77 eine prächtige Villa, von der aus er das Unternehmen in Rotterdam und seine europäischen Filialen leitete.

Ab 1912, nach dem Tod seiner Frau, widmete Weil sich mehr dem politischen Geschehen. Im Ersten Weltkrieg stellte er seine Villa als Lazarett zur Verfügung und fungierte als Ratgeber der deutschen Wirtschaft. Er wurde sogar Berichterstatter für Wilhelm II. Nach dem Ersten Weltkrieg widmete er sich dem Wiederaufbau seiner Unternehmen und weitete diese auf Grundstücksgeschäfte und den Fleischhandel aus. Insbesondere in Argentinien war Weil auch nach dem Ersten Weltkrieg geschäftlich noch äußerst erfolgreich.

Weil spendete rund 120 Millionen Mark an verschiedene soziale Einrichtungen, wie Kriegskrüppelfürsorgen, Blindenanstalten, Waisenhäuser und andere. Jahrelang unterstützte er die Frankfurter Universität und gründete das sozialwissenschaftliche Institut für Sozialforschung, das anfangs unter dem Namen Hermann-Weil-Stiftung fungierte. Für seine Mutter richtete er den Josef-Weil-Witwe-Fonds ein, der der Unterstützung armer Einwohner in Steinsfurt diente. Der Fonds kam im Ersten Weltkrieg insbesondere Kriegerfrauen und Witwen zugute. 1923 stiftete er den Bau einer Kochschule in seinem Geburtsort Steinsfurt.

Weil ließ 1924 direkt neben dem jüdischen Friedhof in Waibstadt das Weil-Mausoleum bauen, um darin seine eigene Urne sowie die seiner Frau und seiner Pflegerin zu bestatten. Nach seinem Tod im Jahr 1927 wurde er eingemäurert und seine Urne dort aufgestellt. Während der Pogromnacht am 9. und 10. November 1938 wurde das Mausoleum stark beschädigt. Die drei Urnen sind bis heute verschollen.



A Witz far Schabbes

»Ich habe einmal eine Frau angesprochen, und sie meinte, ich sei nicht ihr Geschmack. Doch sobald ich ihr gesagt habe, wie viel ich verdiene, wurde sie sofort nett zu mir«, erzählt der israelische Komiker **Ori Broyer** (geb. 1980). »Sie kaufte mir etwas zu essen«.



Schpil mir a Lidele...

Ding Dong

2011 schickte Israel die Sängerin **Dana International** (geb. 1969) mit dem von ihr gedichteten und komponierten Lied **Ding Dong** zum Eurovision Song Contest, der in Düsseldorf stattfand.

Dana International vertrat Israel beim ESC bereits 1998, wo sie den 1. Platz belegte (wie [hier](#) berichtet). Sie war die erste Transgenderfrau, die jemals am ESC teilnahm.



Trotz der großen Begeisterung, die durch die Rückkehr von Dana International zum ESC zu spüren war, und des lauten Applaus des Publikums in der Düsseldorfer Merkur Spiel-Arena schaffte es das Lied nicht über das zweite Halbfinale und erreichte nur den 15. Platz. Israel nahm damit am Finale des Eurovision Song Contest 2011 nicht teil.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Baba Ghanoush: Das Lieblingsrezept von Manny Godard

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot 2024 vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Der 73-jährige **Manny Godard** kam mit 13 Jahren in den Kibbutz Be'eri und übte dort im Laufe seines Lebens unterschiedliche Tätigkeiten aus, so zum Beispiel als



Drucker und Bademeister. Seine Frau **Ayelet** und er hatten vier Kinder und sechs Enkelkinder. Ayelet und Manny organisierten öffentliche Gesangsabende und ihr Haus stand immer offen. Manny liebte das Meer und war ein Fan des Fußballvereins Hapo'el Tel Aviv.

Am 7. Oktober wurden Manny und Ayelet von den Terroristen der Hamas ermordet und sein Leichnam wurde nach Gaza verschleppt.

Möge sein Andenken ein Segen sein!

Zutaten

- ◆ 2 große Auberginen
- ◆ 2 Knoblauchzehen, fein gehackt
- ◆ 2 EL frischer Zitronensaft
- ◆ ½ TL Salz
- ◆ 120 ml Tehina
- ◆ Granatapfelkerne
- ◆ Olivenöl

Zubereitung

Die Auberginen entweder mit der Grillfunktion des Backofens bei 290°C oder auf offener Flamme rösten, dabei alle 5 Minuten wenden, um sicherzustellen, dass die Auberginen auf allen Seiten gleichmäßig bräunen. Sobald die Auberginen weich geworden sind und ihre Haut braun verkohlt ist, handwarm abkühlen lassen. Auberginen aufschneiden, das Fruchtfleisch herauslöffeln und in eine Rührschüssel geben. Das Fruchtfleisch mit Knoblauch, Zitronensaft und Tehina zu einer glatten Masse vermengen. Abschmecken und nach Bedarf mit Salz und/oder Zitronensaft nachwürzen. Auf einer dekorativen Servierplatte anrichten, mit einer Handvoll Granatapfelkerne bestreuen und mit Olivenöl beträufeln. Mit warmem Fladenbrot servieren.



Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

